

Pfarrerin Birte Biebuyck

23. Sonntag nach Trinitatis, 04. November 2018, 18 Uhr

Predigt über Römer 13,1-7

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt, Jesus Christus.
Amen.

Liebe Gemeinde, an diesem Sonntag hören wir auf Paulus. Er hat uns etwas über die weltliche Ordnung zu sagen - und wie sich Christsein in ihr bewährt:

- 1 Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet.
- 2 Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; die ihr aber widerstreben, werden ihr Urteil empfangen.
- 3 Denn die Gewalt haben, muss man nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, dann wirst du Lob von ihr erhalten.
- 4 Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut.
- 5 Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen.
- 6 Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht.
- 7 So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

Jedermann sei untertan den übergeordneten Mächten - so heißt der Anfang dieses Textes wörtlich. Meine Gedanken überstürzen sich: übergeordnete Mächte? von Gott eingesetzt? Trump und Putin und Bolsonaro? Oder gar das sogenannte Dritte Reich? um Gottes Willen, das kann doch nicht gemeint sein! Nein, das kann nicht gemeint sein. Lasst uns suchen nach dem, was gemeint ist.

Wenn uns Mächte übergeordnet sind bleibt uns ja zunächst mal gar nichts anderes übrig, als uns wiederum unter zu ordnen. Das ist ja fast schon eine Tautologie. Mächte wird es wohl auch immer geben müssen, denn niemand kann allein leben, niemand kann allein regieren, Frieden bewahren, dem Bösen wehren oder gar allein gegen Regierungen sich auflehnen - jedenfalls nicht erfolgreich. Mächte sind da. Im Guten dienen sie dazu das Zusammenleben zu ordnen. Sie dienen dazu, das Böse zu strafen und möglichst zu verhindern. Sie dienen dazu, das Gute hervorzubringen und zu stärken. Eine gute staatliche Ordnung ist eine wunderbare Sache. Sie schafft den Menschen Entfaltungsmöglichkeiten, sie bildet sie - unabhängig von Herkunft und Geschlecht, jede und jeden nach den eigenen Möglichkeiten. Sie schafft Beteiligungsmöglichkeiten für alle: Starke und Schwache. Sie erhält den Lebensraum, schützt die, die keine eigene Stimme erheben können und bändigt Gier und Egoismus. Sie lässt nicht zu, dass Menschen einander verletzen und übervorteilen. Sie erhält Frieden nach innen und außen. Sie sorgt für frisches Wasser und macht Vorschriften, dass auch unsere Nahrung gut und gesund bleibt. Eine gute staatliche Ordnung ist ein Segen. In einer guten Ordnung wollen wir Christen gern leben, zu ihr wollen wir gern beitragen - vor ihr muss man sich nicht fürchten.

Der letzte Satz des Predigttextes ist der Schlüssel zum Verstehen des Ganzen, liebe Gemeinde. Gebt jedem was ihr schuldig seid... Ehre dem die Ehre gebührt, Furcht, dem die Furcht gebührt.

Wir Christen leben in der Welt, aber am Ende geht es nicht darum, den Mächtigen zu gefallen, sondern am Ende geht es nur darum Gott zu gefallen: Dem der allein Unsterblichkeit hat, heißt der Wochenspruch, dem sei Ehre und ewige Macht.

Wenn die staatliche Ordnung nun so ist, dass sie das Recht mit Füßen tritt, dass sie Reiche begünstigt, dass Korruption und Vetternwirtschaft den Alltag beherrschen, dass Menschen nur als Ressource benutzt werden, dass sie nicht gleich behandelt werden und Schwache nicht geschützt werden - dann gilt es, Gott die Ehre zu geben und sich zu wehren! Die Bibel ist da ganz klar - im Falle von Paulus, der im Römischen Reich vor allem die Möglichkeit sah, dass das Evangelium sich ausbreiten kann, dass er selbst den Schutz des römischen Rechtes für sich in Anspruch nehmen kann, in diesem Falle ist Unterordnung gut und richtig. Wenn man sich nur fürchten muss, wenn man Böses tut, ist Unterordnung gut und hilfreich.

Wenn aber der Staat Unrecht tut, wenn es nicht mehr um Gerechtigkeit geht, sondern um Herrschsucht und Machtstreben, um die Verfolgung Andersdenkender und die verbale und körperliche Misshandlung von Menschen, dann wird aus der guten römischen Ordnung das scheußliche Tier, das aus dem Meer steigt um Gräueltaten zu verüben - wie in der Offenbarung. Und dann können Christen dagegen aktiv werden - damals schon und im Nazireich ebenfalls - auch wenn es nur wenige waren.

Das Abwägen, das ist die Aufgabe der Christen. Unsere wahre und wahrhaftige Staatsbürgerschaft ist im Himmel. Dort, in Gottes Reich ist Frieden und Gerechtigkeit und Heil. Unsere vorübergehende Staatsbürgerschaft ist hier. Und hier muss sich bewähren, dass wir glaubende Menschen sind. Solche, die Gott mehr gehorchen als den Menschen. Die prüfen und kritisch sind, die für ein gutes Gemeinwesen eintreten, die sich über Ordnung freuen, die Raum schafft zum Leben, die ihrem Gewissen verpflichtet sind und deshalb auch Verantwortung zu übernehmen bereit sind.

Ich fände es toll, wenn die Obrigkeit „Rächerin zu Zorn gegenüber denen wäre, die das Schlechte tun“ (wie es wörtlich bei Paulus heißt). Manchmal ist das nicht so einfach zu erkennen, welche das sind, manchmal aber schon. Und manchmal sehen wir, dass diese, die das Schlechte tun ganz ungehindert tun dürfen, was sie tun. Und dann müssen wir unsere Stimme erheben. Dann müssen wir der Geschichte ins Rad fallen und dann dürfen wir nicht müde werden anzuprangern und aufzuklären. Paulus mahnt uns - untertan zu sein. Ein Untertan ist einer, der beiträgt - ohne ihn oder sie gäbe es ja kein Gemeinwesen. Paulus erinnert uns daran, dass es in Gottes Sinne ist, dass auch auf Erden Menschen miteinander in Frieden und unter gerechten Bedingungen leben können. Und deshalb mahnt uns Paulus auch, Steuern zu zahlen. Wenn nun Menschen unter uns dies nicht tun, vielmehr den Staat um Steuern betrügen, indem sie ihr vieles Geld für betrügerische Cum-Ex Geschäfte einsetzen, dann ist das nicht hinnehmbar. Jeden Steuerbürger kosten diese Geschäfte 400,- € im Jahr. Nein sagt Paulus: Zahlt euer Steuern gern, denn sie dienen dazu, ein Gemeinwesen, eine Obrigkeit aufrecht zu erhalten. Wir alle sind ja in einer Demokratie die Obrigkeit. Wir alle haben ein Interesse daran, dass Wasser sauber, Radwege und Schienen in Ordnung, Parks gepflegt, Schulen mit genug Lehrern ausgestattet, diese gut ausgebildet sind und so viel mehr. Wir alle können durch Wahl und Information, durch unser Verhalten und unser Vorbild dazu beitragen, dass es gerecht zugeht. Wer sich der Verantwortung entzieht dazu beizutragen, der sollte sein Gewissen fürchten. Und den Zorn der anderen - der Obrigkeit!

Eine gute Obrigkeit ist ein Geschenk Gottes - eine schlechte ist eine Aufgabe. Wir sind Bürger in zwei Reichen und tragen Verantwortung dafür, dass Gott die Ehre gegeben wird. Vor allem vor unserem Gewissen, aber auch vor der Welt. Wenn wir die Welt nicht besser machen - wer denn dann? Und dabei müssen wir um das Recht ringen, uns über das richtige Tun und den richtigen Widerstand klar werden.

Denn eindeutig ist nichts in dieser noch unerlösten Welt. Aufgaben gibt es genug. Ihr seid sowieso untertan - nun prüft, wie guter Gehorsam in dieser Welt gegenüber dem aussieht, der allein Unsterblichkeit hat. Darum: gebt jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt, Zoll, dem der Zoll gebührt, Furcht, dem die Furcht gebührt, Ehre dem die Ehre gebührt. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.